



Bach, Das Wohltemperierte Klavier I und II; Glenn Gould (Klavier); (AD: [P] 1986) CBS 3 CD M3K 42266 ADD

Der Weg zu Bach führt an Glenn Gould nicht vorbei. Das bestätigt die Wiederveröffentlichung des gesamten „Wohltemperierten Klaviers“ auf Compact Discs, die gegenüber den etwas blässen LPs viel an Klang und Raum bieten.

Gould hatte seinerzeit eigenwillige Tempi und Artikulationen gewählt – seine Optionen vermochten den Jahrzehnten standzuhalten. Noch immer herrscht musikalisch – und natürlich auch pianistisch – eine fast bedrückende Gegenwärtigkeit. Neben Richters immerer, romantisch changierender, und gulasch natürlich fließender Fassung (man vergleiche etwa das c-Moll-Präludium BWV 847 von Gould und Gulda) ist dieses Dokument der gültige Beweis moderner, aufgeklärter und zugleich eminent begeisterter Bach-Exegese. M.M.



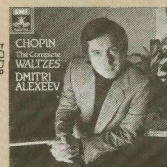
Baguer, 3 Sinfonien; Kammerorchester Reina Sofia, Gonçal Colmellos; (AD: [P] 1985) Ensayo/Helikon CD-3431 (WD: 55'15'') DDD

Haydn am Mittelmeer? Die hier eingespielten Sinfonien des spanischen Komponisten Carlos Baguer (1766–1808) beweisen, wie reiz- und eindrucksvoll sich das musikalische Gewand der Wiener Klassik ausmachen kann, wenn es von südlichen Lüften durchweht wird. Und wie intensiv Baguer die Partituren seiner deutsch-österreichischen Zeitgenossen studiert (und verinnerlicht) hat. Den Interpreten liegt das Brío eher am Herzen als ein verhaltenes Andante con sordino. Der mitreißende Sturmschritt, mit dem das Orchester seinen komponierenden Landsmann zurückerobert, macht die Einspielung höherwert. S.B.



Berlioz, La Damnation de Faust; Kenneth Riegel (Tenor), José van Dam (Baß), Frederica von Stade (Mezzosopran), Malcolm King (Baß), Chicago Symphony Chorus and Orchestra, Sir Georg Solti; (AD: [P] 1986) Decca 2 CD 414 680-2 (WD: 126'55'') DDD

Nicht in den dramatischen, sondern den lyrischen Partien kommen die Stärken dieser Einspielung zur Geltung. Der Versenkung Soltis in die Fülle der melodischen Linien folgen die Solisten und das ausgezeichnete Orchester, bieten aber auch an kapriziösen Stellen gute Leistungen. Das Manko der Aufnahme liegt in dem unbefriedigenden Einsatz des Chores, insbesondere was die Deutlichkeit der Aussprache und die Transparenz angeht. Auch das Klangbild ist streckenweise recht verschwommen. A.J.



Chopin, Walzer Nr. 1–19; Dmitrij Alexejew (Klavier); (AD: 1984) EMI CDC 7 47501 2 (WD: 65'50'') DDD

LP 27 0289 1 (I S 30) DDA Solange das CD-Angebot bei den Chopin-Walzern (1–14 oder 1–19) noch verhältnismäßig übersichtlich bleibt, und manche Kaufentscheidung unbeabsichtigt durch die vorhanden noch eingeschränkte Lieferkapazität der führenden Firmen beeinflusst wird, könnte Alexejew zurückhaltende, pianistisch schmucke, aber nicht aufregende Wiedergabe Interessenten finden. In den Zeitmaßen liegt er auf der Linie Anda-Pires, aber er erreicht nicht deren Innigkeit und schon gar nicht die federnde Eleganz der älteren Rubinstein- und Harasiewicz-Versionen. P.C.



Concerto con Salterio: Werke von Leopold Mozart, Salulini, Jommelli; Karl-Heinz Schickhaus (Hackbrett), Münchener Kammerorchester, Hans Stadlmair; (AD: [P] 1986) Tudor/Disco Center CD 712 (WD: 40'40'') ADD

Genau zu der Zeit, als das Cembalo vom Hammerklavier abgelöst wurde, erlebte auch das Hackbrett seine kurze Blütezeit in der Kunstmusik. Die vorliegende Aufnahme bietet Beispiele dafür, wie das Instrument im frühen 18. Jahrhundert Verwendung fand: als konzertierendes Soloinstrument (bei Paolo Salulini und bei Niccolò Jommelli) und als „koloristisches Beigabe“ (bei Leopold Mozart). Am überzeugendsten ist dabei zweifellos das Raffinement, mit dem das Hackbrett in Mozarts „Bauernhochzeit“-Sinfonie zu seinen (Volksmusik-)Wurzeln zurückgeführt wird. Der Interpretation hätten allerdings ein wenig mehr Temperament und Witz gutgetan. S.B.



Dapraut, 4 Quatuors pour 4 cors op. 8. Gallay, Grand quatuor pour 4 cors op. 26; Quatuor de cors Ponto; (AD: 1982) VDE-Gallo/Disco Center 30357 (I S 30) AAA

Die vier Mitglieder des 1974 gegründeten Hornquartetts Ponto – Jürg Allemann, Robert Küchler, Daniel Lienhard und Thomas Müller – sind nicht nur exquisite Musiker, sondern obendrein wahre Enthusiasten, die ständig nach unbekannter Horn-Literatur Ausschau halten. Als Spezialensemble inzwischen hochgeschätzt, stellen sie mit der vorliegenden Aufzeichnung einige ihrer Funde vor. Ihr Einsatz für Dapraut (1781–1868) und Gallay (1795–1864) ist fürs Repertoire zweifellos von Wert. Selbst wenn es sich um absolute Meisterstücke handelt, müssen die Hornisten-Kollegen den „Puntos“ für die Repertoire-Erweiterung dankbar sein. W.B.



Dowland, A Fancy, Britten, Nocturnal After John Dowland, Beaser, Notes on a Southern Sky, Paganini, Vier Capricen aus op. 1 u.a.; Eliot Fisk (Gitarre); (AD: 1984) EMI EL 27 02 171 (I S 30) DDA

Auf den ersten Blick mutet der weite Bogen, den der Kölner Gitarrentenort auf seiner neuesten Platte schlägt, wie einer der üblichen ungeordneten Rundumschläge an: 400 Jahre Musikgeschichte in 45 Minuten. Fisk gelingt es jedoch auf überzeugende Weise, die gedanklichen und thematischen Zusammenhänge von der frühen englischen Lautenmusik des 16. Jahrhunderts hin zu Britens faszinierender Expressivität auf der A-Seite und die Bezüge zwischen Beasers virtuosem Bravourstück und den vier ausgewählten Paganini-Capricen auf der B-Seite deutlich zu machen. Die gelungene Transkription dieser Violinstücke ist unbestrittener Glanzpunkt der LP. Und Fisk selbst ist auch in Höchstform! S.B.



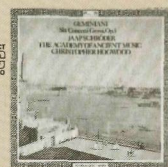
Festliche Chormusik: Werke von Buxtehude, Erlebach, Händel, Haydn, Legrenzi, Pachelbel, Santini, Telemann, Vivaldi; Domchor Münster, Santini-Kammerorchester, Heinz-Gert Freimuth; (AD: 1986) Calig CAL 308 57 (I S 30) DDA

Wer im altertümlichen Gotteshaus von Münster singt, dem sind die Wege des Repertoires vorgezeichnet, und so ist in das vorliegende Programm selten zu hörende Musik von Bedeutung einbezogen. Diese Stücke allerdings sind für den Domchor „das tägliche Brot“. Heinz-Gert Freimuth weiß seine vorzüglichen Vokalisten noch zusätzlich zu inspirieren. Das mitwirkende Kammerorchester tritt selbstständig nur in den Zwischenspielen von Buxtehudes „Alles was ihr tut“ in Erscheinung. W.B.



Fo(u)r Clarinets Only: Kompositionen von Albinoni, Farkas, Tomasi, Tischhauser und Ellington; Swiss Clarinet Players: Christoph Ogg, Wenzel Grund, Andreas Ramseier, Urs Brügger; (AD: 1985) Claves D 8605 (I S 30) DDA

Sie braucht sich im Taschentext nicht zu entschuldigen, diese agilesuperbe Klarinetten-Vierermannschaft, wenn sie mit barocker Besetzungsfreiheit eine barocke Albinoni-Sonate mit einer Es-Klarinette, zwei B-Klarinetten und einer Baßklarinete perfekt intoniert – adagiobesetzt und allegrogeschwätzig. Ihre Favoriten sind ohnehin modernere Kammermusik-Beiträge, gespickt mit Klarinettenwitz, Pfiff und humorigem Zitatenschatz. Als Zugabe gibt es Duke-Ellington-Jazz. G.P.



Geminiani, Sechs Concerti grossi op. 3; The Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood; (AD: 1976) L'Oiseau-Lyre/Decca CD 417 522-2 (WD: 46'32'') ADD

Als musikalische Nichtigkeiten wurden oft genug die unkonventionellen Seitenwände von den Spuren der Lehrer Alessandro Scarlatti und vor allem Arcangelo Corelli abgetan, die der Orchestergeiger und Gitarrist Francesco Geminiani mit seinen Concerti grossi beschritt. Wie sehr jedoch gerade das op. 3 mit seinem merkwürdigen Amalgam verschiedener Stileigenheiten, seinen harmonischen Unberechenbarkeiten und seiner ungewöhnlichen Instrumentierung (Erweiterung des Concertinos durch eine Bratsche) für heutige Ohren zum Hör-Ereignis werden kann, vermag Christopher Hogwoods Academy of Ancient Music überzeugend unter Beweis zu stellen. S.B.



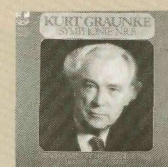
Gershwin, Songs: The man I love, Summertime, I got rhythm u.a. (arr. François Jeanneau); Barbara Hendricks (Gesang), Katia und Marielle Labèque (Klavier); (AD: 1981) Philips CD 416 460-2 (WD: 43'38'') ADD

Eine Idealbesetzung für Gershwin-Songs! Die „Porgy and Bess“-erprobte Barbara Hendricks breitet, von glasklaren Spitzentönen bis hin zu intimsten Abtönungen, ein imposantes Spektrum intensiver vokaler Sinnlichkeit aus, und die „Begleitung“ durch die Labèque-Schwester (die noch den greisen Ira Gershwin, Texter der meisten der präsentierten Songs, zu verbalen Hymnen animierten) darf zur absoluten Luxusklasse gerechnet werden. Das ist auch ein Verdienst der phantasievollen freien Arrangements François Jeanneaus, die keine Finesse auslassen. K.Bt.



Gounod, Cécilienmesse; H. Fukuda, F. Lenz, M. Pleis, Chor und Orchester von St. Michael, München, Elmar Schlöter (AD: 1986) Schwann AMS 3558 (I S 30) AAA

Gounods „Cécilienmesse“ erklingt in der sogenannten „Münchener Version“, überarbeitet von Elmar Schlöter, dem Dirigenten der Aufnahme. Das überwiegend lyrische Werk erfährt eine gepflegte und sorgfältig ausgefeilte Ausführung: präzise Einsätze, saubere Intonation, deutliche Artikulation und schöne dynamische Schattierungen sind gleichermaßen hervorzuheben. Aus dem homogenen Chorgesang sticht lediglich der Sopran im hohen Register heraus; bei den Solisten hätte man ein wenig mehr Legatogeschmack gewünscht (Anfang des „Gloria“). Sehr ferner Klang, mit starkem Nachhall. EP



Graunke, Sinfonie Nr. 8; Symphonie-Orchester Graunke, Kurt Graunke; (AD: [P] 1986) Edition Sedina E.S. 089 (I S 30) AAA

Nach wie vor aktiv ist Kurt Graunke, nicht bloß als Chef seines (seit 1945 bestehenden) Orchesters, sondern auch als engagierter Komponist, der inzwischen mit der imposanten Zahl von acht Sinfonien aufwarten kann (sie alle sind bei Sedina auf Platten fixiert). Graunkes Achte, im September 1985 uraufgeführt, demonstriert sowohl die Tugenden als auch die Schwächen seines Stils: Sich vorwiegend in den Ausdrucksbereichen der Vergangenheit zu äußern, ist heutzutage zwar nicht eben en vogue; trotzdem kann das immer noch seine Wirkung tun, ohne freilich Wesentliches zu bewegen. Hochachtung für die kompositorische Leistung darf man aber Graunke keinesfalls versagen. W.B.



Gregorianische Gesänge: Advent, Weihnachten, Jahreskreis; Mönchschola der Erzabtei St. Ottilien, P. Johannes Berchmans Göschl OSB; (AD: 1986) Calig CAL 308 58 (I S 30) DDA

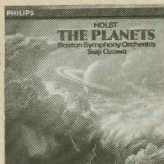
Der vielgepriesene, aber zumeist selbst von den Domchören zweitrangig behandelte gregorianische Choral wird von den zwölf Mönchen der Mönchschola St. Ottilien besonders gepflegt; schließlich ist deren Kantor ein promovierter Choral-Spezialist. Der Buchverlag Calig bietet mit seiner Aufnahme von 15 Chorälen dem Hörer die Möglichkeit, den Notentext im Schallplattenheft zu verfolgen – ein außergewöhnlicher Service. Nicht ganz homogene Stimmen, aber eine exemplarische Interpretation in guter Aufnahmequalität. ppp



Foto: DG

ES MUSS EIN WUNDERBARES SEIN

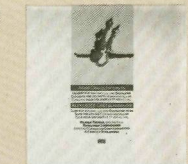
Neu im Veröffentlichungsprogramm der Deutschen Grammophon ist eine Recital-Platte mit Brigitte Fassbaender, die Lieder von Franz Liszt (*Über allen Gipfeln ist Ruh, Ein Fichtenbaum steht einsam, Die drei Zigeuner, Es muß ein Wunderbares sein u. a.*) und Richard Strauss (*Zueignung, Morgen!, Am Ufer, Fünf Lieder op. 15 u. a.*) singt. Am Klavier begleitet Irwin Gage (CD/LP 419238).



Holst, Die Planeten: New England Conservatory Chorus, Boston Symphony Orchestra, Seiji Ozawa; (AD: 1979)
Philips CD 416 456-2 (WD: 49'42'') ADD

Ozawa legt den Schwerpunkt seiner „Planeten“-Interpretation auf die rhythmischen, ostinaten Momente. Selbst die kleinsten Farbtupfer dienen der rhythmischen Schärfung und Profilierung. Für eine solche Darbietung sind die Bostoner Sinfoniker beste Gewährsleute. Ihre Präzision ist ganz dem musikalischen Sujet gemäß, von gleichsam astronomischen Ausmaßen. Die präsentische und dynamisch weitgespannte Aufnahme faßt die Musiker in ein metallisches und kristallines Klangbild, was der Durchhörbarkeit sehr zugute kommt.

B.U.



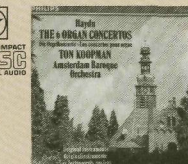
Khachaturian, Konzert für Violoncello und Orchester, Gretschaninow, Suite für Violoncello und Orchester op. 86: Werner Thomas (Violoncello), Bamberger Symphoniker, Alexander Symeonides; (AD: 1986)
Schwann VMS 2114 (1 S 30) DDA

Das verhaltene Spiel von Werner Thomas wird dem gefühlsseligen Lyrismus der Musik Khachaturians eher gerecht als deren folkloristisch-rhythmischen Element. In den elektrisierenden, ostinatohaft vorwärtsdrängenden Passagen, wo die Funken sprühen müßten, bleiben Solist und Dirigent zahm und unentschlossen. Sie scheuen das Risiko. Die wirkungssichere Cello-Suite des Rimsky-Korsakoff-Schülers Gretschaninow gibt dem Solisten vor allem Raum zu kantablem Ausdruck, sie erreicht aber nicht die kompositorische Höhe des (leider) immer noch vernachlässigten Khachaturian-Konzertes. N.H.



Haydn, Die Schöpfung (Gesamtaufn.): Edith Mathis (Gabriel, Eva), Aldo Baldin (Uriel), Dietrich Fischer-Dieskau (Raphael, Adam), Chorus & Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; (AD: 1980)
Philips 2 CD 416 449-2 (WD: 108'34'') ADD

Vom großen Staunen über das kaum faßbare Wunder des Schöpfungsaktes spürt man wenig in dieser betont professionellen, kultivierten Wiedergabe, die nichts vom erfrischend volkstümlichen Tonfall der trefflichen Kuhn-Aufnahme an sich hat. Edith Mathis bestätigt sich als empfindsame Idealbesetzung beider Partien, der schmalbrüstige Tenor singt gepflegt und sorgfältig, Fischer-Dieskau gewandt, mit Kalkül und Intelligenz, kann aber ein Baßfundament nur teilweise vortäuschen. Chor, Orchester und Klangbild sind vorzüglich. H.Sch.



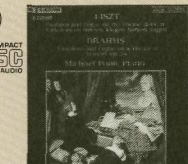
Haydn, Die sechs Orgelkonzerte: Amsterdam Baroque Orchestra, Ton Koopman (Orgel, Leitung); (AD: 1979)
Philips 2 CD 416 452-2 (WD: 100'44'') ADD

Auch acht Jahre nach ihrer Einspielung hat Koopmans Interpretation von Haydns Orgelkonzerten nicht ihren Wert verloren. Koopman versteht es, auf der Lindens-Orgel in Beek-Übergen (1831) mit ihren besonders schlanken Flötenregistern, klangfarbenreich zu „malen“ und differenziert zu artikulieren. Das Orchester verschmilzt mit dem Orgelklang zu einer wohlthuenden Einheit. Deklamation einerseits und das Spiel von längeren Melodienbögen andererseits befinden sich beim Solisten und Orchester im Gleichgewicht. Besondere Bedeutung haben die langsamen Sätze, in denen Haydn – oft mit einfachsten Mitteln – Tiefstes auszusprechen versteht. FPM



Katsaris live: Klavierstücke und -bearbeitungen von Bach, Mozart, Chopin, Schumann, Liszt, Gottschalk, Prokofjef, Zilfira, Katsaris; Cyprien Katsaris (Klavier); (AD: 1975-80)
HK Marco Polo/TIS 8.220 399 (WD: 53'00'') DDD

LP 6.220.399 (1 S 30) DDA
Katsaris' berühmte Zugabensammlung von 1981 hat in der CD-Wiederaufbereitung nichts von ihrem ursprünglichen spontanen Reiz verloren; ein hinreißendes Live-Wechselbad von Sensibilitätsstudien und kleinen Klavierorganen, Improvisiertem und Vergnüglichem (Mozarts „Butterbrot“ mit ironischen Katsaris-Zutaten!). Neu in dieser Umgebung ist der klangtechnisch leider nicht optimale Welturaufführungsmitschnitt von Katsaris' dank aberwitziger Klavierbehandlung berühmter-berühmter „Rhapsodie Cypriote“. Dionysisch gespielt! K.Bi.



**Liszt, Fantasie und Fuge über B-A-C-H, Variationen über Weinen Klagen ... Brahms, Händel-Variationen; Michael Ponti (Klavier); (AD: 1985)
HK Marco Polo/TIS 8.220 399 (WD: 53'00'') DDD**

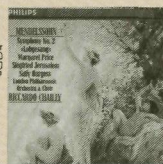
LP 6.220.399 (1 S 30) DDA
Nie ist es Ponti gelungen, zur „Spitze“ der großen Pianisten unserer Zeit vorzudringen – obwohl es ihm an Temperament und manuel-Präsenz nicht fehlt. Die Neuaufnahme mit Variationswerken gibt über die Gründe Aufschluß. Einerseits bewahrt sich Ponti durch bemerkenswertes Stehvermögen in den virtuos durchgeführten, durch pianistische Präsenz. Andererseits gibt es Stellen, wo die gedankliche Stringenz suspendiert ist. Insgesamt konkurrenzfähige, im Fall von Liszt durchaus überdurchschnittliche, phasenweise eindrucksvolle Ausdeutung. M.M.



Massenet, Werther (Gesamtaufn.): José Carreras (Werther), Federica von Stade (Charlotte), Thomas Alten (Albert), Isobel Buchanan (Sophie) u.a., Orchester des Royal Opera House Covent Garden, Colin Davis; (AD: 1980)
Philips 2 CD 416 654-2 (WD: 130'40'') ADD

Sechs Jahre nach ihrer ersten Veröffentlichung hat die von Colin Davis ohne jegliche Larmoyanz spannungsvoll interpretierte Oper Jules Massenets nicht an Überzeugungskraft verloren und spricht in der technisch makellosen CD-Pressung noch direkter zum Hörer. Die stringente Folge von Stimmungsbildern wird dank durchwegs rollender Charaktere und der ausgezeichneten Protagonisten Carreras und von Stade zu einem packenden, musikalischen Seelengemälde, die permanente Steigerung des lyrischen Dramas zur Tragödie.

PPP



Mendelssohn-Bartholdy, Sinfonie Nr. 2 B-Dur Lobgesang: Margaret Price, Sally Burgess (Sopran), Siegfried Jerusalem (Tenor), London Philharmonic Choir, London Philharmonic Orchestra, Riccardo Chailly; (AD: 1979)
Philips CD 416 470-2 (WD: 70'37'') ADD

Chaillys Mendelssohn-Darstellung ist gekennzeichnet durch gut ausgearbeitete Formverläufe und plastische Artikulation. Dadurch werden die instrumentalen Sätze aufgewertet und der Gefahr entzogen, nur Prologe für den folgenden „Lobgesang“ zu sein. Die orchestralen und solistischen Leistungen sind gut bis sehr gut, was vom Chor nicht gesagt werden kann. Die männlichen Stimmen klingen oft belegt und resonanzschwach. Das kompakte, streicherbetonte Klangbild läßt die Orgel an einigen Stellen zu sehr dröhnen. B.U.



Mendelssohn-Bartholdy, Violinsonaten f-Moll op. 4 und F-Dur (1838): Christiane Edinger (Violine), Gerhard Puchelt (Klavier); (AD: [P] 1986)
Thorofon Capella MTH 314 (1 S 30) DDA

Im Gesamtschaffen Felix Mendelssohns gibt es noch immer mancherlei zu entdecken – wie auf dieser Platte die erstmals eingespielte Violinsonate von 1823 (op. 4). Was der 14jährige Jüngling vermochte, zeigt sich schon in der überlegten Struktur, in der melancholischen Grundtönung des Werkes, das bereits Züge der späteren Entwicklung ankündigt. Als Gegenbild präsentiert die Sonate von 1838 den endgültigen kompositorischen Status. Die zwei Interpreten – Vater und Tochter – betreiben dank ihres nahezu vollkommenen Zusammenspiels eine überaus glückliche Werbung für Mendelssohn. W.B.



Mendelssohn-Hensel, Gartenlieder für Chor a cappella: Leonarda Ensemble Köln, Elke Mascha Blankenburg; (AD: [P] 1986)
cpo/poe 999 012-1 (1 S 30) DDA

Ein Jahr vor ihrem Tod 1847 vertonte die Schwester Felix Mendelssohn-Bartholdys 18 Gedichte von Lenau, Geibel, Eichendorff, Goethe, Uhland und ihrem Mann Wilhelm Hensel für vierstimmigen A-cappella-Chor. Wenn man den Sängern dieser Erstinstrumentation unter der Leitung der Hans-Swarowsky-Schülerin Elke Mascha Blankenburg (die auch das bisher unveröffentlichte Aufnahmestück Choräle des Werkes, das die schlichten volkstümlichen Chorsätze oftmals auch mehr Ruhe und Gelassenheit, weniger aufgeregte Gesten gewünscht hätte, so kommt ihnen doch das Verdienst zu, neues Licht auf ein höchstwertiges musikalisches Kapitel geworfen zu haben. S.B.

Pulsar

AKTIVE BRAUCHEN IMPULSE

HIGH END Vorverstärker Pulsar P 1000 / Pulsar P 2000

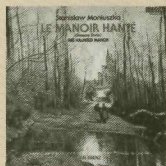
Perfekte Konzeption zur Ansteuerung von Aktivlautsprechern und hochwertigen Endstufen. Superschnelle Impulsverarbeitung durch Energiepuffer. Extrem hartes Netzteil mit kreuzsymmetrischer Stabilisierung, Rausch- und verzerrungsfrei durch MU-Metallschirmung, sternförmige Masseführung, extrem kurze Signalleitungen. Studio-Anschluss für Aktivlautsprecher, symmetrische Ausgänge, geschaltete Netzbuchsen, geringster Ausgangswiderstand.

T + A elektronische GmbH
Lahnstraße 32
6300 Bad Nauheim
Telefon 0321 51 71 20 20

T + A Elektronik
Hr. 7000 Kitzingen
Telefon 093 81 94 60 03

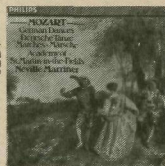
Wiederhändler AG
Helmstraße 9
CD 9000 Zürich
Telefon 011 26 00 43

Samstag Audio Gm. m.B.H.
A-246 Brunn
Telefon 022 36 97 91



Moniuszko, Das Gespenseerschloß (Ges.-Aufn. in polnischer Sprache); A. Hiolski (Miecznik), B. Betty-Sieradska (Hanna) u. a., Polnisches Radio Symphonie Orchester und Chor, Jan Krenz; (AD: 1986) *Rodolphe/Helikon RP 12476/7/8 (2 S 30) AAA*

Die Freunde der Oper „Halka“ werden auch in dieser Oper Moniuszkos, ihrem melodischen Reichtum, der eigenartigen Verbindung traditioneller polnischer Kunstmusik mit italienischen und deutschen Einflüssen, Gefallen finden. Unter Jan Krenz' beschwingter Leitung erklängt die 1865 in Warschau uraufgeführte komische Oper vom nicht eingelösten Jungesellenglied bestechend. Das Beiwerk enthält nur eine französische Übersetzung des Librettos, aber eine deutsche Inhaltsangabe. Die Aufnahmequalität ist einwandfrei. *PPP*



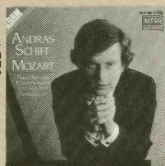
Mozart, Deutsche Tänze KV 579, 571, 600, 602, 605, Märsche KV 189, 335; Academy of St. Martin-in-the-Fields, Sir Neville Marriner; (AD: 1981) *Philips CD 416 484-2 (WD: 59'59'') DDD*

Die musikalischen und klanglichen Qualitäten dieser Aufnahmen, die bereits als LP verfügbar sind, wurden im „FonoForum“-Heft 6/1983 beschrieben. Diese Qualitäten rechtfertigen allemal auch eine Herstellung als CD, da die Einspielungen ihren Reperitoireplatz als Alternative zum Wiener Mozart-Ensemble behaupten. Trotz der klanglichen Vorzüge der CD bleibt diese „Gebrauchs“-Musik, auch bei fehlender Zweckbindung, was sie ist: eine kleine musikalische Kostbarkeit, der hier eine exzellente Wiedergabe zuteil wurde. *G. W.*



Mozart, Divertimenti KV 137 und KV 287; Philharmonia Quartett Berlin; (AD: [P] 1986) *Denon CD 33CO-1057 (WD: 49'39'') DDD*

Wie passend ist doch die Anmerkung des Covertextdichters zu dieser CD, Mozart Divertimenti seien oft genug „für formlose Anlässe komponiert worden!“ Die vorliegende Aufnahme paßt sich jedenfalls der Vorstellung von Formlosigkeit in idealer Weise an: Dem Philharmonia-Quartett fehlt es so wohl an Frische, Schwung und natürlicher Spontaneität als auch am Sinn für eine logische Durchformung der musikalischen Struktur. Da gelangte ja sogar die Academy of St. Martin-in-the-Fields (Philips 412 740-1) mit ihrer effektiv markierten Mozart-Mousse zu überzeugenderen Ergebnissen. *S. B.*



Mozart, Klaviersonaten KV 333/315c, 545, 457, Fantasie KV 475; András Schiff (Klavier); (AD: 1980) *Decca CD 417 149-2 (WD: 62'59'') ADD*

Dieser Auszug aus Schiffs älterer Sonatenkassette kann, gerade aufgrund der exemplarisch unterschiedlichen Charakteristik der ausgewählten Werke, als eine Zusammenfassung seines immer noch gültigen Mozart-Verständnisses gelten. Pianistisch mit makellosem Feinschliff, kantenlos ausgewogen in der Akzentuierung, im Anschlag mitunter geradezu gefährlich schön (gefährlich, da an der Grenze zur Ausdrucksneutralität), so präsentiert Schiff sein kultiviertes, apollinisches Mozart-Bild, in dem von der Tragik der c-Moll-Sonate wenig mehr bleibt als elegische Eleganz. Das Weitere hört man bei Brendel. *K. Bt.*



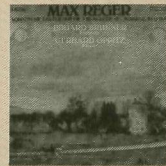
Mozart, Klavierkonzerte Nr. 16 D-Dur KV 451, Nr. 17 G-Dur KV 453; Malcolm Bilson (Hammerklavier), English Baroque Soloists, John Eliot Gardiner; (AD: [P] 1986) *DG CD 415 525-2 (WD: 53'26'') DDD*

Mag die barocke Terrassendynamik beim D-Dur-Konzert mit seinen dezidierten Tuttistellen noch sinnvoll sein, so gerät sie beim G-Dur-Konzert schnell zur lärmenden Trivialität. Während die obligaten Bläserpartien – zumal im Andante von KV 453 – schön ausmisiert sind und auch in der Intonation stimmen, wirkt Bilsons Spiel auf weite Strecken arg hölzern und zumal in der Artikulation wenig nuanciert; wer Mozarts konzertantem Kosmos lediglich mit einem steifen non-legato beikommen will, hat auf die Dauer keine Chance – zumal bei einer „modernen“ Konkurrenz, von der nur die Namen Brendel, Ashkenazy, Zacharias, Schiff, Casadesu und Serkin hier genannt seien. Auch die Aufnahmetechnik überzeugt nicht voll. *W. K.*



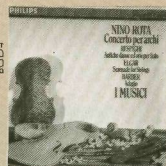
Puccini, La Bohème (Gesamtaufn., ital.); Ricciarelli, Carreras, Putnam, Wixell, Hagegard, Lloyd u. a., Orchestra and Chorus of the Royal Opera House Covent Garden, Davis; (AD: 1979) *Philips 2 CD 416 492-2 (WD: 106'04'') ADD*

Dank Colin Davis gehört diese „Bohème“ zu den besseren unter all den Einspielungen, die im Schatten der Produktionen mit Beecham, Schippers und Karajan stehen. Die Wiedergabe ist lebendig, straff, klugopulent und gefühlvoll, doch nie leicht. Carreras und Ricciarelli beeinträchtigen ihre guten, professionellen Leistungen durch aufgesetzte Gefühlsgestik. Ansonsten hört man einen handfesten, germanischen Marcello, eine vokal untadelige Musette und vorzügliche Darsteller des Schaudern und Colline. *T. V.*



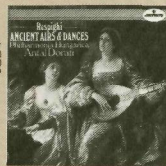
Reger, Klarinetten-Sonaten Nr. 1 As-Dur op. 49.1 und Nr. 2 fis-Moll op. 49.2, Romanze G-Dur (1902); Eduard Brunner (Klarinette), Gerhard Oppitz (Klavier); (AD: [P] 1986) *Tudor/Disco Center 73051 (1 S 30) DDA CD 711 DDD*

Reger komponierte im Schnellverfahren während weniger Wochen im Mai 1900 frei nach Brahms' Opus 120 „auch zwei solche Dinger“ – und meinte damit Salopp seine beiden Klarinettensonaten Opus 49. Dabei schuf er unerhört tiefstehende, kompositorisch äußerst dichte Kostbarkeiten dieses Genres. Eduard Brunner aber blies bloß präzise an der Oberfläche entlang und demonstriert mit spitzem Ton eine fast schon penetrant wirkende Standard-Dynamisierung, obwohl Reger deutlich feinere Nuancen geschrieben hat. *G. P.*



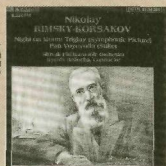
Respighi, Antiche danze ed Arie per liuto, Suite Nr. 3, Barber, Adagio for Strings op. 11, Rota, Concerto per archi, Elgar, Serenade for Strings e-Moll op. 20; I Musici; (AD: 1985) *Philips CD 416 354-2 (WD: 51'00'') DDD*

Diese Musikanten gehören zu den Veteranen unserer Streicherchster: Die „I Musici“ scheinen unverwundlich. Dafür sorgen schon gelegentliche Verjüngungskuren und Umbesetzungen. Verblüffenderweise bleibt der eigene Ton dabei erhalten, auch wenn die heutigen Musici vielleicht etwas tupfiger zur Sache gehen als früher. Das bekommt Barbers Säusel-Adagio gut, Respighis Lauten-Suite-Kostümierung besser und vor allem Elgars gefälliger Serenade sehr gut. Die kommt nun gar nicht abgeklärt, sondern putzmunter daher, ist weder ein Bravourstückchen noch „very british“, sondern einfach musikalisch. Nur Nino Rotas anämischer Streicher-Konzert kann solcher Zugriff auch nicht aufheben. *R. W.*



Respighi, Antiche danze ed Arie, Suiten Nr. 1 – 3; Philharmonia Hungarica, Antal Dorati; (AD: 1958) *Mercury/Phonogram CD 416 496-2 (WD: 54'40'') ADD*

Auch wer nicht gleich das Kleingedruckte liest, wird rasch merken, daß er per CD eine Aufnahme aus der frühen Stereozit vorgeschützt bekommt. Das Bandrauschen dokumentiert den Staub, der sich seit dem April 1958 auf diese Einspielung gelegt hat, die mit Ping-Pong-Effekten und mangelnder Tiefe auffällt. Warum man angesichts der klangfrischeren Alternativen das Archiv bemüht hat, ist kaum zu verstehen, zumal die Philharmonia Hungarica diese altertümlichen Retrospektiven des altväterlichen Orchestrierers Respighi eher robust als raffiniert vorführt. *R. W.*



Rimsky-Korsakoff, Nacht auf Berg Triglav (Sinfonisches Gemälde nach Mlada, 3. Akt), Suite aus Der Wojewode; Slowakisches Philharmonisches Orchester, Bystrík Režucha; (AD: [P] 1985) *HK Marco Polo/TIS 8.220438 (WD: 57'46'') DDD LP 6.220438 (15'30'') DDA*

Natürlich kann, wer den „Rheingold“-Anfang im Ohr hat, im Hintergrund der Klang-Architektur und Instrumentierung von Rimsky-Korsakoffs „Mlada“-Arrangement den Blick zum Vorbild Wagner schnell entlarven. Und wer dächte bei der „Wojewode“-Suite mit ihrer Folge polnischer Tänze schließlich nicht an Chopin? Daß (und wie) der russische Komponist fremde Idiome auf faszinierende Weise in seine eigene musikalische Sprache übersetzen konnte, ist allerdings immer von neuem staunens- und (wieder-)entdeckenswert. Der Katalog nennt zudem keine Konkurrenzinspielungen zu den engagierten Interpretationen des tschechischen Orchester. *S. B.*

MASUR

DARF ERNTEN

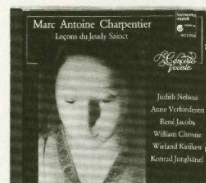


Foto: H. Achter

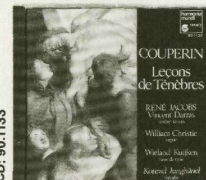
Kurt Masur, Gewandhauskapellmeister, darf jetzt nach eigenen Worten „ernten“, d. h. die Früchte seiner jahrelangen Erfahrungen am Pult der verschiedensten Opern- und Sinfonieorchester in Form einer regen Aufnahmefähigkeit für die Schallplatte nach Hause tragen. Jüngst abgeschlossene Produktionen betreffen Mendelssohns Oratorium „Paulus“, das in Leipzig für Philips eingespielt wurde, sowie die Tschaiowsky-Sinfonien Nr. 5 und 6, mit denen ein vollständiger Sinfonien-Zyklus für die Teldec eingeleitet wird.



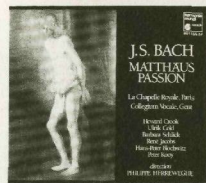
Musik zur Passionszeit



CD: 90.1006



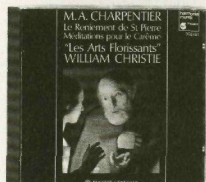
LP: HMC 1133
CD: 90.1133



LP-Box: HMC 1155/57
CD-Box: HMC 1155/57



CD: 90.1005



LP: HMC 5151
CD: 90.5151

Exklusiv-Vertrieb (über den Fachhandel):

helikon





Der traurige Mönch – Romantische Melodramen, von Schumann, Liszt, Winteritz, von Schillings, Peter Tonger (Rezitation), Klaus Zelm (Klavier); (AD: 1986) *OPUS 7020 (1 S.30) AAA*

Max von Schillings' Melodram „Das Hexenlied“, einst wiederholt auf Platten interpretiert vom Komponisten als Dirigent und mit Ludwig Wüller als Rezitator, gibt es schon lange nicht mehr auf dem Markt. Diese Opus-Aufnahme schließt die Lücke mit Dramatik, während Tonger und Zelm bei Liszts „Traurigem Mönch“ der Expressivität Barenboims und Fischer-Dieskau deutlich unterlegen sind. Der Schumann ist wenig überzeugend, interessant dagegen ist Arnold Winteritz' später Beitrag zur Gattung Melodram. *PPP*



Schostakowitsch, Trio op. 8, Roslavets, Trio Nr. 3, Babadschianian, Trio: Scraphin Trio Würzburg; (AD: [P] 1986) *Signum/Helikon SIG 013-00 (1 S.30) DDA*

Unzweifelhaft ist es verdienstvoll, daß sich das Würzburger Scraphin-Trio auf Schallplatte nicht mit Schubert oder Brahms zu Gehör bringt, sondern mit russischen Trios der 20er und 50er Jahre unseres Jahrhunderts. Es ist um so verdienstvoller, als die Einspielungen von Babadschianian und Roslavets Katalogneuhheiten sind und das frühe Schostakowitsch-Trio ansonsten nur auf einer norwegischen Platte zu haben ist. Sind die frühen Trios hervorragende Beispiele für die künstlerische Aufbruchsituation der jungen Sowjetunion Anfang der zwanziger Jahre, so repräsentiert das Trio des Armeniers Babadschianian weitgehend den restriktiven, folkloristisch verbrämten Neoklassizismus der Stalin-Ära. Eine verdienstvolle, sauber aufgenommene Produktion, mit der das Scraphin Trio sich selbst ein gutes Zeugnis ausstellt. *W.K.*



Schostakowitsch, Sinfonie Nr. 14. Sechs Gedichte von Marina Tswetajewa op. 143 a; J. Varady (Soprano), O. Wenkel (Mezzosoprano), D. Fischer-Dieskau (Bariton), Concertgebouw Orchestra, Bernard Haitink; (AD: 1981, 1983) *Decca CD 417 514-2 (WD: 72'04'') DDD*

In der LP-Kassettenausgabe waren die „Sechs Gedichte von Marina Tswetajewa“ op. 143a in Verbindung mit der Sinfonie Nr. 13 (op.113) und den „Jüdischen“ Liedern op. 79 herausgegeben worden. In die jeder Beziehung ergiebige CD-Edition (musikalische Gestaltung, Aufnahmetechnik, Spieldauer) vereinigt den für Orchester bearbeiteten Vokal/Lied-Zyklus mit der eilfertigen, ebenfalls lichtspezifischen Mustern folgenden Sinfonie Nr. 14. *P.C.*



Strauss, Der Rosenkavalier; Régine Crespin, Yvonne Minton, Manfred Jungwirth, Helen Donath, Wiener Philharmoniker, Georg Solti; (AD: 1969) *Decca 3 CD 417 493-2 (WD: 199'48'') ADD*

Leider erschien diese Aufnahme fast gleichzeitig mit einer anderen „Wiener“ Produktion der Strauss-Oper, nämlich mit Bernsteins CBS-Einspielung. Obwohl sie nicht ganz so spektakulär besetzt ist, vermag diese Decca-Version auch heute noch den Ansprüchen zu genügen. Als ideal kann man das ziemlich bunt zusammengewürfelte Ensemble zwar kaum bezeichnen, doch solide Musikkarbeit wird auf alle Fälle geboten. Eine Besonderheit dieser Aufnahme: in den Nebenrollen sind einige Veteranen der Wiener Opernkunst eingesetzt. *C.H.*



Strauss, Elektra (Gesamtaufn.); Nilsson (Elektra), Collier (Chrysothemis), Resnik (Klytännestra), Krause (Orest), Stolz (Ägisth) u.a., Wiener Philharmoniker, Georg Solti; (AD: 1967) *Decca 2 CD 417 345-2 (WD: 107'50'') AAD*

Diese mit Auszeichnungen reich bedachte Produktion hat etwa jenen Ausnahmestatus wie Soltis' „Salome“. Nur die Chrysothemis fällt etwas ab. Dichte Stimmung, elektrisierende Hochspannung und Effekt stellen sich bei Soltis minutiöser Planung exakt ein, für eine lebendige Bühnenatmosphäre sorgte John Culshaw. Neben dem luxuriösen Orchester in Höchstform überwiegt besonders die Nilsson: Ihr gelang die Synthese aus Stimmpracht und Kultur, eine unglaubliche Ausdrucksvielfalt zwischen Zärtlichkeit und Ekstase. Jeder Ton ist förmlich erfüllt von Bedeutung und Gefühl. *H.Sch.*



Verdi, Il Trovatore: Sutherland, Horne, Burrows, Pavarotti, Wixell, Ghiaurov, Clark, Knapp, Evans, London Opera Chorus, National Philharmonic Orchestra, Richard Bonynge; (AD: 1976) *Decca 2 CD 417 137-2 (WD: 138'10'') ADD*

Um ihre Drei-LP-Produktion des „Il Trovatore“ (6.35390 FK) vom September 1976 auf nur 2 CDs verteilen zu können, hat die englische Decca auf die Ballettmusiken verzichten müssen. Diese CD-Veröffentlichung stellt sich der analogen Konkurrenz bei der DG (Giulini) und der italienischen Movimento Musica (Salzburg 1962 unter Karajan) und vermag vor allem neben dem Sängeraufgebot bei Giulini in Ehren zu bestehen. Joan Sutherland und Luciano Pavarotti prunken einmal mehr mit ihrem brillanten Höhenregister, wie überhaupt Wohlklang vor Ausdruck zu gehen scheint. *CDS*



Verdi, Rigoletto; Gobbi, Callas, di Stefano u.a., Orchestra e Coro del Teatro alla Scala, Tullio Serafin; (AD: 1965) *EMI 2 CD 747 469-8 (WD: 117'59'') ADD*

Ein weiterer Baustein der Callas-CD-Reihe liegt vor. Doch weniger die hochkomplizierte und überreif wirkende Callas-Gilda ist Herzstück der Einspielung als vielmehr Tito Gobbi's Rigoletto. Im Zeitalter der „Brüllbaritone“ wirken Gobbi's Stimmfarben, seine differenzierte Gestaltungskraft und der gelegentliche Verzicht auf reinen Schönklang wie ein Monument versunkener Menschendarstellung in Tönen. Dazu der bisher unterschätzte Tullio Serafin als uneitler, aber wahrer Maestro und der nur teilweise überzeugende di Stefano... ein unverzichtbares CD-Remake. *WDP*



Vivaldi, Mandolinmusik: Bearbeitungen für Zupforchester von Siegfried Behrend; verschiedene Solisten, Das Deutsche Zupforchester, Siegfried Behrend; (AD: [P] 1975) *Acanta/Helikon 42539 (WD: 52'08'') ADD*

Das Phänomen, daß bei Vivaldi auch durch die Folie ausdauerster Transkriptionen immer noch ein Teil der musikalischen Substanz unverletzt hervorzuschimmern vermag, machte sich vor mehr als zehn Jahren Siegfried Behrend zunutze. Er bearbeitete den Orchesterpart verschiedener Konzerte für Zupfensemble und richtete die Solostimmen für Mandolinen, Gitarren oder Lauten ein. Seine behutsamen Adaptionen und das temperamentvolle Spiel der Interpreten im aufgefächerten (CD-)Klang-Gewand sind ein Hör-Erlebnis. *S.B.*

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Volltreffer.

DVOŘÁK, Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70; Cleveland Orchestra, Christoph von Dohnányi;

Decca CD 417 564-2 (WD: 36'28'') DDD LP 6.43508 (1 S.30) DDA

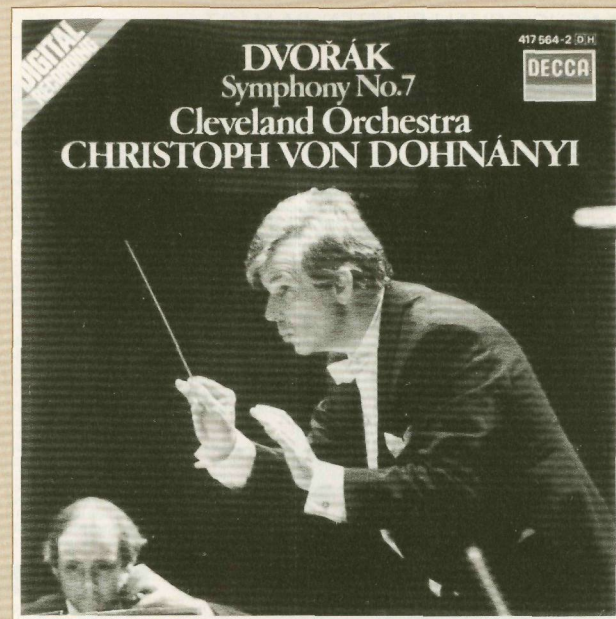
Aufnahmedatum: 1985

Klangbild: (CD) Offen, transparent, plastisch.

Fertigung: Einwandfrei. Zu geringes Musikangebot (gerade gut 30 Minuten). Compact Disc und LP hätten durch ein weiteres Werk ergänzt werden können.

Vergleichseinspielung: Szell (CBS 72 757)

Christoph von Dohnányi hat in Cleveland eine Tradition fortgesetzt, die zugleich Herausforderung ist. Dies gilt ganz besonders für seinen Zyklus der späten Dvořák-Sinfonien, denn die hat das amerikanische Spitzenorchester einst unter seinem mittlerweile fast legendär gewordenen Chef George Szell (der das Orchester zu dem machte, was es ist) mustergültig eingespielt.



Wer sich daran messen lassen will, braucht nicht nur Selbstbewußtsein und Können, sondern auch Fortüne. Dohnányi scheint derzeit alle drei zu besitzen. Schon seine Einspielung der „Neuen-Welt-Sinfonie“ erntete zu Recht hohes Lob, weil hier zur Auskalkuliertheit, mit der Dohnányi bereits die Achte dirigiert hatte, nun auch noch die Interpretationspersönlichkeit stärker ins Spiel kam. Und in der soeben erschienenen Einspielung der Siebten unterstreicht Dohnányi seine Gestaltungskraft noch.

Die Siebte ist die Klassizistischste unter den Dvořák-Sinfonien, die Strenge – deshalb fordert sie besondere Konsequenz und Formbewußtsein. Und eventueller Mangel an Deutungsintensität läßt sich hier am wenigsten durch Musikantentum ersetzen. Dohnányi läßt das wieder einmal hervorragend disponierte und auch klanglich vorzüglich präsentierte Cleveland Orchestra ebenso zielstrebig wie substanzvoll aufspielen. Sein Rezept heißt: klare Konturen, scharfe Kontraste, aber auch Sanglichkeit – und immer Spannung.

Damit steht Dohnányis Version ebenbürtig neben George Szells straffer und

doch leidenschaftlicher Einspielung, die einst zum Maßstab wurde für alle, die statt Folklorismen ein entschlacktes Klangbild schätzen. Was Dohnányi im direkten Vergleich an letzter Unerbittlichkeit fehlt, macht seine Einspielung durch instrumentales Volumen wett. *Rainer Wagner*

Die Gewinner der Schallplatte des Monats Januar:

Wolfgang Arnold, 7120 Bietigheim-Bissingen
Bernhard Bauer, 6369 Nidderau
Alfred Forkel, 2400 Lübeck
Ernst Jerosch-Herold, P-1200 Lissabon
Peter Lipski, 3200 Hildesheim
Dr. Robert Ohmacht, 6600 Saarbrücken
Dr. Dieter Schmidt, 3400 Göttingen
Horst Schmidt, 6750 Kaiserslautern
Wolfram Suter, 6900 Heidelberg
Chris Visser, N-8901 Leenwarden

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion *FonoForum*, Stichwort *Schallplatte des Monats*, SZV Verlag, Schellingstraße 39-43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FonoForum
SCHALLPLATTE
DES MONATS
MARZ 1987